

Angst, dass ich nicht mehr aufwache.“ Jetzt, vor dem Arzt, schämt sie sich, die Wahrheit zu sagen, ihre Situation zu erklären. Der Mann, der habe sie mehrfach gefragt. „Ich habe ihn einfach angelogen.“

„Als ich in diesen OP-Saal reingegangen bin. Da habe ich meinen Bauch gestreichelt und habe meinem Kind gesagt, dass ich es liebe. Aber das es für uns alle einfach das Beste ist“, erinnert sich Marie. Ihr Kind, das nie geboren wurde, nennt sie heute ihr Sternenkind. „Dadurch, dass so viel Druck von außen gekommen ist, habe ich dieses Gefühl, dass ich selber Rechte habe, dass ich selber entscheiden kann, überhaupt gar nicht gehabt.“

#### **Der Weg aus der Gewaltspirale**

Marie zieht mit ihrer kleinen Tochter von zu Hause aus, in eine Wohnung mit ihrem Partner. 13 Jahre lang bleibt Marie in der Gewalt-Beziehung. 13 Jahre, in denen es Schläge gibt, weil sie ein Fenster öffnet, in denen sie zusammengetreten wird, während sie im Arm die Tochter hält, in denen sie zweimal ins Frauenhaus flieht und wieder dahin zurückkehrt, wo es für sie „normal“ ist. In denen Marie vor Gericht sagt, dass alles ihre Schuld sei. „Wir haben mehr die Polizei wegen häuslicher Gewalt da gehabt als irgendwelche Freunde zu Besuch“, sagt Marie. „Aber ich habe es geduldet, weil er war ja ein guter Vater für meine große Tochter. Über unser gemeinsames Kind ist nie wieder ein Wort gefallen.“

Am Ende ist es Marie selbst, die sich befreit. Sie fasst einen Gedanken: „Irgendwann bist du 50 und möchtest im Schaukelstuhl sitzen und sagen: Ich hab ein geiles Leben gehabt. Und nicht: Scheiße, wo ist mein Leben hin?“ Und dann schafft sie den Absprung raus aus der Gewaltspirale. „Zwei Tage vor meinem 30. Geburtstag habe ich meinen ganzen Mut zusammengenommen und gesagt, ich will das alles nicht mehr.“ Und diesmal kehrt sie nicht wieder zurück.

#### **Eine Familie auch für Marie**

Das neue Leben ist ohne Gewalt und voller Ungewissheit. „Ich habe meinen jetzigen Mann kennengelernt. Ein Fußballfan – und ich dachte: „Oh Gott“, sagt Marie und zeigt auf ihr Herz. „Aber der hat mich genau da berührt.“ Sie macht eine Traumatherapie und bekommt ein weiteres Kind. Trotz Schuldgefühlen gegenüber dem Sternenkind. Heute führt Marie ein Leben, das für andere

#### **WIE REAGIERT MAN BEI SEXUELLEM MISSBRAUCH?**

## „Sag nein! Und sprich darüber“

Die **Beratungsstelle Pro Familia** hat wichtige Informationen zum Thema zusammengestragen:

- Dein Körper gehört dir. Du allein bestimmst über ihn. Du kannst selbst entscheiden, welche körperlichen Berührungen du zulässt und welche nicht, auch in der Familie oder bei Bekannten.
- Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfasst oder dich zu sexuellen Handlungen zwingt, missbraucht er dich. Dann sag „nein“, geh weg und sprich darüber – so lange, bis du je-

manden findest, der dir glaubt und dir hilft, dich zu wehren.

• Auch Blicke und Worte können verletzen. Missbrauch kann verschieden aussehen. Wenn dich jemand zu irgendwelchen Handlungen zwingen möchte, bei denen du ein unangenehmes Gefühl hast, wehr dich und sag „hein“. Du kannst dabei laut und unfreundlich werden. Sprich darüber mit einem anderen Menschen, dem du vertraust. Bewahr kein Geheimnis für dich, bei dem du ein schlechtes Gefühl hast.

(Quelle: Pro Familia)

„normal“ klingt und für sie doch so lange unerreichbar schien.

„Ich hätte eine Konstante gebraucht. Also jemand, der nicht nur da ist, wenn ich ihn anrufe, sondern jemand, der immer da ist. Dass man ein Vertrauen aufbaut“, sagt Marie. „Dass ich jemanden gehabt hätte, der mich einfach hört.“ Doch Menschen wie Marie sind gut darin zu verbergen, wie es ihnen geht. Und andere Menschen sind gut darin zu übersehen, wie es Marie geht.



**MIRA NAGAR**

hat, seit sie Marie gesprochen hat, jemanden vor Augen, wenn der Satz fällt: „Die Dunkelziffer ist hoch.“ Dahinter verbergen sich Menschen mit Schicksalen, die kaum fassbar sind und von denen sie hofft, dass sie den Mut finden, sich Hilfe zu suchen.

## „Kinder brauchen Vertrauen“

Missbrauch an Kindern bleibt immer wieder unentdeckt. Schulen sind ein wichtiger Ort, um mögliche Fälle zu erkennen. Wie Prof. Simone Pülschen von der Uni Flensburg bei **Schutzkonzepten** helfen will.

#### **Mira Nagar**

**E**in Monitoring-Bericht zum Thema Prävention von sexueller Gewalt hat 2019 ergeben, dass die meisten Schulen kein umfassendes Schutzkonzept in

dem Bereich haben. Dabei sind statistisch ein bis zwei Kinder pro Klasse betroffen. „Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt hängt noch oft vom Zufall oder Engagement Einzelner ab“, bemängelte entsprechend die Gewerkschaft Erziehung

und Wissenschaft. Prof. Simone Pülschen von der Europa-Universität Flensburg möchte diese Lücke schließen und plädiert für mehr Präventionsarbeit.

#### **Die Dunkelziffer im Bereich Missbrauch ist hoch. Was ist die Rolle von Schulen im Bereich Prävention?**

Schulen können eine ganz große Rolle im präventiven Bereich spielen, weil sie aus meiner Sicht den Vorteil haben, dass Lehrkräfte wirklich nahe an Kindern dran sind. Da sehe ich, dass vor allem Lehrkräfte wirklich viel Zeit mit Kindern verbringen und die Möglichkeit besteht, Vertrauensbeziehungen zwischen Lehrkräften und Schülern aufzubauen. Dieses Potenzial kann die Schule noch besser nutzen. Denn wenn ich als Lehrkraft täglich in Kontakt mit Kindern bin, dann stelle ich ganz häufig auch fest, wenn da vielleicht Anzeichen für eine Belastung sind, dass es einem Kind nicht gut geht. Und eben diese Rolle ernst zu nehmen und Lehrkräfte dazu zu ermutigen, auf Kinder zuzugehen – da sollte man unter anderem ansetzen bei der Prävention.

#### **Wie kann man Lehrkräfte auf diese Aufgabe am besten vorbereiten?**

Lehrkräfte müssen auch vorbereitet werden. Aber ich würde die Frage weiter machen und würde sagen: Wie müssen Schulen auf diese Aufgaben vorbereiten. Und da, denke ich, müssen wir es schaffen, dass wir sowohl bei Lehrkräften an der Ausbildung ansetzen, also Lehrkräfte damit vertraut machen: Was ist das Problemfeld sexuelle Gewalt? Aber eben auch Schulen unterstützen, ein Schutzkonzept zu entwickeln, damit Lehrkräfte im Kontext Schule auch zum Handeln befähigt werden.

#### **Wie sieht ein Schutzkonzept aus?**

Dazu gehört zu wissen, wer die Netzwerkpartner sind: Wo kann ich mir Beratung holen und welche Aufgabenbereiche haben meine Netzwerkpartner? Ich finde es ebenfalls wichtig, den Lehrkräften zu signalisieren, wie sie zu Vertrauenspersonen werden können. Es gibt Dinge, die kann ich als Lehrkraft tun, damit Kinder mich überhaupt als Vertrauensperson wahrnehmen und sich mir vielleicht offenbaren, wenn etwas nicht stimmt. Zu einem Schutzkonzept gehört auch, über Präventionsangebote den Themenbereich der sexuellen Gewalt in den Fokus zu rücken

und für den Fall, dass Hilfe notwendig ist, die richtigen Interventionsschritte zu kennen.

#### **Auch wenn es ein komplexes Thema ist – wie wird man zur Vertrauensperson für ein Kind?**

Ich kann Kindern signalisieren, dass ich für sie ansprechbar bin, dass ich Zeit habe für ein Gespräch. Und dass ich mich auch für ihr Wohlbefinden interessiere. Ich würde keinesfalls so weit gehen, Lehrkräften zu empfehlen, sie sollen Kinder ganz gezielt auf einen Verdacht ansprechen. Sondern ich würde sagen, Lehrkräfte sollen sich tagtäglich um das Befinden der Kinder kümmern und eben auch mal eine ruhige Minute nutzen, ein Kind anzusprechen. Erstmal anfangen zu fragen: Wie geht es dir? Und: Erzähl mir doch mal ein bisschen was von dir. Wir wissen von den Berichten von Betroffenen: Es hilft schon zu wissen, dass da jemand ist, der sich für mich interessiert.

#### **Sie möchten Lehrer mittels einer Virtuellen Realität auf solche Gespräche vorbereiten. Was haben Sie da bisher für Rückmeldungen bekommen?**

Wir haben ja bisher ausschließlich mit Studierenden gearbeitet und die Rückmeldung bekommen, dass es das erste Mal im Studium ist – egal in welchem Abschnitt im Studium unsere Studierenden gewesen sind – dass man so konkret versucht hat, dieses Wissen zu vermitteln. Viele haben uns zurückgemeldet: Das ist ein Feld, wo wir

sehr unsicher sind. Wir haben uns auch noch wenig Gedanken darüber gemacht, wie wir ganz konkret mit dem Kind sprechen. Das Antizipieren, wie man sich verhält, wenn man in dieser Situation ist, wurde alleine schon von den Studierenden als hilfreich empfunden. Nun auch noch eine Rückmeldung zu erhalten, wenn ich das Erlernte in einem virtuellen Gespräch anwenden konnte und wie ich das noch weiter verbessern kann, gibt Sicherheit und Zuversicht, solche Gespräch mit Kindern auch in der Schule zu führen.

#### **Wie kann ich als Nicht-Profi helfen?**

**Wenn ich beispielsweise als Nachbarin oder Elternteil eines Freundes auf ein Kind treffe, bei dem ich merke, dass es sich verändert hat, dass irgendwas vielleicht nicht in Ordnung ist. Was mache ich dann?**

Da würde ich auch sagen: mit Signalisieren von Gesprächsbereitschaft und von Interesse am Kind. Also zu sagen: Mensch, wie geht es dir eigentlich? Was ist gerade so los bei dir? Es ist wichtig, dem Kind zu zeigen, dass man an seinen Erfahrungen interessiert ist, ohne dabei eine eigene Vermutung an das Kind heranzutragen. Kinder sollen die Möglichkeit haben, von sich aus zu berichten. Und wenn ich dann den Verdacht habe, dass etwas nicht stimmt und ich habe irgendwie ein ungutes Gefühl, dann empfehle ich, sich an Fachberatungsstellen zu wenden. Dort kann man Beratung und Unterstützung finden, gegebenenfalls auch anonym.

Prof. Dr. Simone Pülschen forscht im Bereich Pädagogik und interdisziplinäre Kooperation im Kontext sexueller Gewalt. Foto: Michael Staudt

